

und ein einfaches Haus und Stallung erstellen. Familien (je mehr Kinder vorhanden sind, um so besser) benötigen natürlich mehr Geld, je nach der Zahl der Kinder, 2500 Mark, und mehr.

Für die so wichtigen Fragen der Beratung der Auswanderer und ihres Schutzes bis zur Ankunft in der Kolonie ist vor 62 Jahren der *St.-Raphael-Verein* begründet worden, an dessen Spitze der Bischof von Osnabrück steht. Die Hafenplätze des Vereines sind in Hamburg 5, Große Allee 42, und in Bremen, Falkenstraße 49. Hier sowie in den Beratungsstellen des St.-Raphael-Vereines, bei den Karitassekretariaten und den Zentralstellen der großen Standesvereine erhält der Auswanderer unentgeltlich Beratung und Hilfe in allen einschlägigen Fragen.

Erfahrungsgemäß sind es gerade die für die Auswanderung geeignetsten und derselben am meisten bedürftigen Personen, die mangels regelmäßiger Lektüre der katholischen Sonntagsblätter und Zeitungen von der Möglichkeit, auszuwandern, nichts hören. Es ist darum in vielen Fällen ein *Werk der Nächstenliebe und pastoreller Sorge*, wenn die Seelsorger privat in den Familien und in öffentlichen Verlautbarungen auf diese Möglichkeit hinweisen und sich vom St.-Raphael-Verein Material für die Auswanderungswilligen erbitten. Gegen andere Berater, als die anerkannten Auswandererberatungsstellen, ist größte Vorsicht am Platze.

Nachgeborene Söhne und Töchter vom Lande, arbeitslose Handwerker, die tatenlos zu Hause sitzen und nicht weiterkommen, sollten Gelegenheit haben, auf den Gedanken der Auswanderung aufmerksam gemacht zu werden. Auf diesem Wege wird nicht nur das physische und moralische Elend der Arbeitslosigkeit in einem kleinen Kreis von Personen beseitigt, sondern auch das katholische Auslandsdeutschtum in Südamerika gestärkt und das aufblühende Kirchentum dortselbst unterstützt.

Da die Auswanderung gerade in den Frühlings- und ersten Sommermonaten besonders vorteilhaft ist, so möge man geeignete Hinweise an die Gläubigen noch in der österlichen Zeit machen. Der St.-Raphael-Verein hält Kurse für Auswanderer ab, stellt Gruppen von Auswanderern zusammen und führt sie soliden und aussichtsreichen Siedlungen in Südamerika zu.

*Generalsekretariat des St.-Raphael-Vereines,
Hamburg, Große Allee 42.*

(Die Kräuterweihe an Mariä Himmelfahrt.) Mariä Himmelfahrt ist wohl das älteste Marienfest, das im Orient wie in Rom am 15. August gefeiert worden ist. Für den Orient ist dieser Festtag schon zu Beginn des 5. Jahrhunderts, für Rom erst gegen Ende des 7. Jahrhunderts nachweisbar. Johannes Damas-

cenus ist die Hauptquelle für die geschichtliche Unterlage dieses Festes. In vielen deutschen und slawischen Diözesen ist das Fest schon seit vielen Jahrhunderten durch die Kräuterweihe ausgezeichnet. Sie hieß auch Würz- oder Wischweihe und ist in anderen Ländern nicht bekannt. Der Brauch hatte ursprünglich sicher den Zweck, heidnische Sprüche und Beschwörungen von Kräutern, besonders Heilkräutern, zu verdrängen. Nach griechischer Auffassung ist das Kraut von den Göttern gesät und birgt daher überirdische Kräfte in sich. Lateinische Sprüche dieser Art sind nach dem Ausweis von Handschriften des 9. und 10. Jahrhunderts auch in Deutschland in Verwendung gewesen. Um diese Zeit tauchte auch die älteste kirchliche Weiheformel für die Kräuter auf, die aus zwei Gebeten besteht. Auch hier finden wir den Gedanken verwendet, daß Gott die Kräuter geschaffen hat zu Nutz und Frommen von Mensch und Tier, aber das Gebet geht noch etwas weiter mit dem Hinweis darauf, daß Gott auch den Samen zur Erhaltung dieser Arten in sie hineingelegt hat. Im 12. Jahrhundert gesellte sich diesen beiden Gebeten noch ein drittes bei, durch welches die Weihe in besondere Verbindung mit der Gottesmutter gebracht wird. Im Laufe der nächsten vier Jahrhunderte wurde der Kräutersegen reicher ausgestaltet: es kam der beim Volke immer in hohem Ansehen stehende Anfang des Johannes-Evangeliums hinzu, ein der Palmenweihe entlehnter Exorzismus und Versikel. In der nachtridentinischen Zeit griff man wieder mehr auf die ursprünglichen Gebete zurück, die erst in jüngster Zeit neueren Fassungen weichen mußten. Deutsche Kräuterbeschwörungen mit oft abergläubischem Inhalt liegen vom 13. Jahrhundert an in größerer Zahl vor. Ob dieser Aberglaube der Grund gewesen, daß eine hochlöbliche Polizei von Leiningen 1566 sogar die kirchliche Kräuterweihe verbot?

Die Zusammensetzung des Weihbüschels, auch Kruthenne, Wiehenne, Sange (= Ährenbüschel, mittelhochdeutsch), Weih-sange oder Zange genannt, ist nach den Landschaften verschieden, aber überall reich, werden doch mancherorts 12, 66, 72, ja sogar 99 verschiedene Kräuter verlangt. In der Mitte prangt fast überall die Königskerze, dann Ähren von den verschiedenen Getreidearten, dann Heilkräuter wie Tausendguldenkraut, Pfefferminze, Schafgarbe, Salbei, Raute, dann sogenannte „Frauenkräuter“, z. B. Marienbettstroh (*Galium verum*), Frauenschuh, Maßliebchen, aber auch Pflanzen, an die sich heidnische oder abergläubische Erinnerungen knüpfen, z. B. die Hauswurz, die dem Donar heilig war und vor Blitzgefahr schützen sollte, die Haselgerte mit drei Nüssen, die Wünschelrute der alten Germanen, die nach altem Bauernglauben auch beim Buttern gute Dienste leisten soll, der Teufelsabbiß, der vor bösen Weibern

und der Hölle schirmte u. s. w. Das Brechen und Sammeln der Kräuter hatte ehemals auch seine eigenen Zeiten und Bräuche, so mußte der Teufelsabbiß vor Sonnenwendmitternacht gepflückt werden u. s. w. Im Ermland mußten sie abends gesammelt werden und durften nicht unter das Dach gebracht werden, weshalb selbst die Weihe vor der Kirche stattfand. Am Niederrhein dagegen werden sie an dem dem Feste vorangehenden Donnerstag (Donar!) bei Sonnenaufgang, und zwar ohne Messer gebrochen. Die Kräuter zu suchen, war Aufgabe der ersten Dirne.

Wie diese Kräuterweihe zur Verbindung mit dem Himmelfahrtsfeste kam, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit ermitteln. Jedenfalls war der Umstand nicht belanglos, daß die Zeit vom 15. August bis zum 14. September eine altgermanische Kultzeit war, in der die Kräuter besonders wirksam sein und eingebracht werden sollten. In einigen Gegenden heißt auch der Kräuterbüschel noch Dreißerbüschl. Und dann kam den alten deutschen Bischöfen, die den Volksbrauch schonen, den heidnischen Inhalt aber verdrängen wollten, auch die Liturgie zu Hilfe. In der Festpredigt, die aus Sirach 24, 11 ff. genommen ist, wird die seligste Jungfrau mit der Zeder, der Zypresse, der Palme, der Rosenstaude, dem Ölbaum, dem Ahorn, Zimt, Balsam und Myrrhe verglichen. Auch die von Johannes Damascenus, der sich seinerseits wieder auf alte Gewährsmänner stützt, überlieferte Legende, daß man bei der Öffnung des Grabes im Garten Gethsemani am vierten Tage nach dem Hinscheiden nur Blumen im Grabe fand, mag diese Verknüpfung gefördert haben. Raffael Santi hat ja 1504 zu Perugia diesem Gedanken in seiner „Krönung der allerseligsten Jungfrau“ in ergreifender Weise Ausdruck verliehen.

St. Ottilien (Oberbayern).

P. Beda Danzer O. S. B.

(Laurentius-Tränen und Laurentius-Segen.) Das furchtbare Martyrium des heiligen Laurentius gab dem Volke Anlaß zu allerlei Sagen und Bräuchen. So spricht man im Österreichischen, besonders in der Steiermark und in Böhmen, von Laurentius-Tränen. Damit sind die um diese Zeit sehr zahlreich niederfallenden Sternschnuppen aus dem Sternbild des Perseus gemeint. Im Augenblick des Sehens solcher Laurentius-Tränen sollen dem Beobachter alle, auch nur gedachten, Wünsche in Erfüllung gehen. Die Legende erzählt nämlich, daß in der auf das Martyrium (10. August) folgenden Nacht so viele Sternschnuppen gefallen seien, daß man glaubte, selbst der Himmel weine. Im Böhmisches findet sich die Version, daß der Heilige selber am Tage seines Martyriums alljährlich so bitterlich weine.

Der in Deutschland, besonders in Schwaben, Baden, Mecklenburg, aber auch im Ausland, z. B. in den Niederlanden,